

Landesfrauenrat Niedersachsen e.V.
frauenORTE
 Niedersachsen
 Recha Freier · NORDEN

Recha Freier gründete 1933 die Jugend-*Alijah*, die die Einwanderung von Kindern und Jugendlichen nach Palästina organisierte. Sie spielte eine entscheidende Rolle bei der Rettung Tausender jüdischer Kinder und Jugendlicher aus Nazi-Deutschland. Ausführliche Informationen finden Sie in der Broschüre „Recha Freier - Leben und Wirken 1892 - 1984“ erhältlich bei der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Norden.

frauenORTE Niedersachsen ist eine Initiative des Landesfrauenrates Niedersachsen e.V., die Leben und Wirken bedeutender historischer Frauenpersönlichkeiten lebendig werden lässt und in der breiten Öffentlichkeit bekannter macht. Die Initiative will dazu beitragen, dass Frauengeschichte und Frauenkultur einen festen Platz im Spektrum kulturtouristischer Angebote erhalten. Näheres zu frauenORTE Niedersachsen finden Sie unter www.frauenorte-niedersachsen.de www.landesfrauenrat-nds.de www.norden.de

Impressum

Herausgeberin: Elke Kirsten, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Norden
 Am Markt 19, 26506 Norden, Tel. 04931 923 - 407

Gestaltung: Kaja Schierl, schierl@summe-drei.de

Text: Astrid Homann **Redaktionelle Mitarbeit:** Almut Holler

Bildnachweis und Grafik:

Privatbesitz der Familien Freier und Landau, Roswitha Homann, Kaja Schierl, Yad Vashem Archive, Jüdisches Museum Berlin

Besonderer Dank gilt den Familien Freier und Landau für die Bilder, die sie zur Verfügung gestellt haben.

April 2014



Ein Rundgang durch Norden

1 Neuer Weg 110 | Ältester Teil des jüdischen Gemeindezentrums am Synagogenweg. Von der jüdischen Gemeinde 1679 erworben, bis 1804 als Synagoge (Beträum), Schule und Wohnhaus genutzt. 1903 mit einer Lehrerwohnung im Obergeschoss neu erbaut.

2 Synagogenweg (früher Judenlohne) | Zwischen dem Neuen Weg, der Hauptgeschäftsstraße von Norden, und der Uffenstraße, die den Marktplatz mit dem alten Hafen verbindet, befand sich das jüdische Gemeindezentrum. Als Gebäudeensemble ist es heute einzigartig



in der Region.

Gedenkstätte Synagoge | Die jüdische Gemeinde ließ 1804 eine neue Synagoge bauen. Im November 1938 wurde die Synagoge niedergebrannt. Auf ihrem Grundriss entstand 1987 eine Gedenkstätte.

Synagogenweg 2 | Haus für den Vorsänger/Synagogendiener mit Sekretariat, Sitzungsraum und Lager für Sargholz und Totenbahnen. 1804 mit der Synagoge errichtet, 1891 neu erbaut. Hier befand sich auch die Mikwe (Tauchbad). Neben der Eingangstür sind die Namen von Gemeindeausschuss und Baukommission zu lesen.

Synagogenweg 3 | Geburtshaus von Recha Freier, 1891 als Lehrerhaus erbaut.

Neben der Eingangstür sind Steine mit den Namen von Gemeindevorstand und -ausschuss sowie das Baujahr eingemauert. Auch der Name von Rechas Vater „Kantor M. Schweitzer“ ist zu lesen.



Synagogenweg 4 | Jüdische Schule von 1871, Anbau an das Haus Neuer Weg 110. Die Schule hatte einen kleinen Schulgarten, für den Sportunterricht wurde die Turnhalle des Norder Turnvereins genutzt.

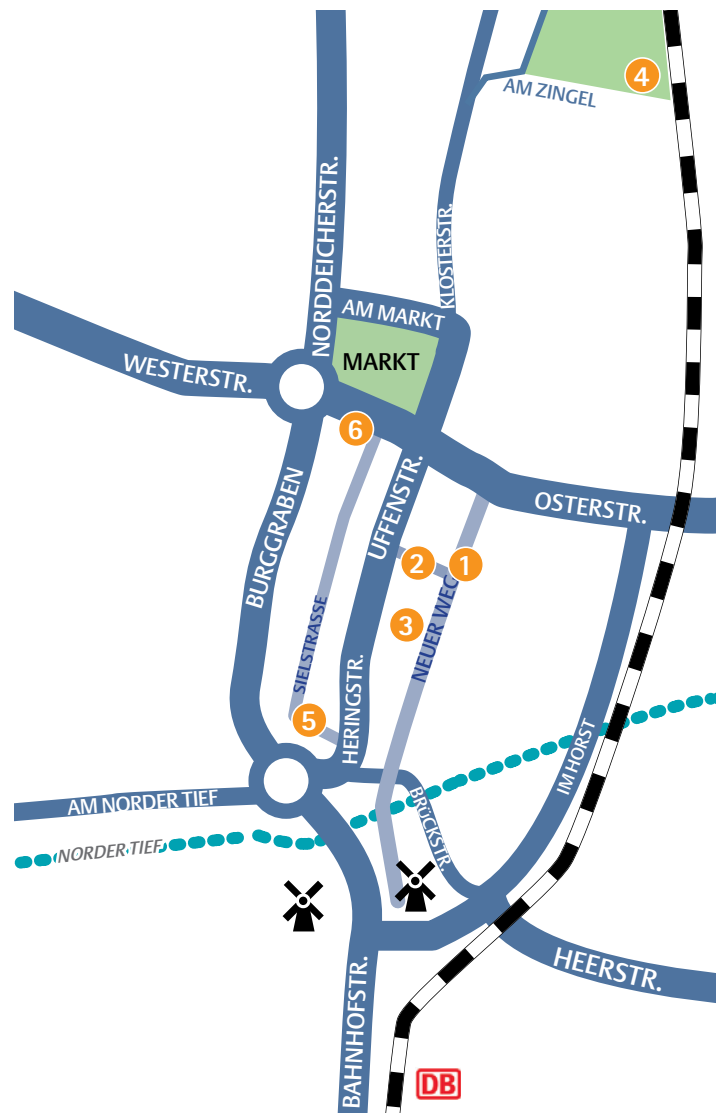
3 Recha-Freier-Platz | Der Recha-Freier-Platz im Zentrum der Stadt erinnert seit 2013 mit einer Gedenktafel an das Lebenswerk Recha Freiers.



4 Am Zingel | Ältester jüdischer Friedhof in Ostfriesland, seit 1569. Um 330 Grabmale sind noch erhalten, das älteste von 1659. Die letzte Bestattung war im Jahr 1940. Seit 2005 erinnert ein Mahnmal



an die im Holocaust ermordeten Jüdinnen und Juden, die hier geboren wurden oder lebten.



5 Stolpersteine | Im Stadtgebiet erinnern gegenwärtig 75 Stolpersteine an die jüdischen Bewohnerinnen und Bewohner der Häuser. Die Stolpersteine sind vor allem im Neuen Weg und in der Sielstraße zu finden.



6 Am Markt | Im Glockenturm der Ludgerikirche sind auf den Gedenktafeln für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs auch die Namen jüdischer Soldaten aus Norden zu finden.



Recha Freier

Gründerin der Jugend-*Alijah*

geb. 1892 in Norden
 gest. 1984 in Jerusalem

NORDEN **NN** NORDSEE
 Stadt auf klarem Kurs

Landesfrauenrat Niedersachsen e.V.
frauenORTE
 Niedersachsen
 Recha Freier · NORDEN

Recha Freier

geb. Schweitzer wurde am 29. Oktober 1892 in Norden (Ostfriesland) in eine orthodoxe jüdische Familie geboren. Auch ihre Brüder Willi und Arthur kamen in Norden zur Welt, ihre Schwester Eddy in Berlin. Ihre Eltern waren Bertha Schweitzer, geb. Levy (1862-1945 in Theresienstadt) und Menasse Schweitzer (1855-1928). Rechas Mutter war Französisch- und Englischlehrerin, ihr Vater unterrichtete an der jüdischen Volksschule und war Kantor der Synagogengemeinde. In Norden wurde Recha zum ersten Mal mit Antisemitismus konfrontiert. Ein Erlebnis, das sie für den Rest ihres Lebens prägte. Jahre später hielt sie es in einem Gedicht fest:

Erdbeben
Der Stadtgarten.
Das goldglänzende Gitter.
Geschlossen. ??
Ein großes weißes Pappschild.
Ein Rahmen aus schwarzem Papier.
„Eintritt für Hunde und Juden verboten.“

1897 zog die Familie Schweitzer nach Schlesien. Recha besuchte ein Gymnasium in Glogau (Głogów), wegen antisemitischer Bemerkungen wechselte sie auf eine Privatschule nach Breslau (Wrocław). 1912 legte sie ihr Abitur und eine Prüfung als Religionslehrerin ab. In Breslau und München studierte sie neue Sprachen und machte das Staatsexamen als Lehrerin für Höhere Schulen.

1919 heiratete sie den Rabbiner Dr. Moritz Freier (1889-1969), 1922 siedelte das Paar nach Sofia/Bulgarien über. Moritz Freier arbeitete dort als Rabbiner, während Recha Freier an einer deutschen Schule unterrichtete. 1925 zogen sie nach Berlin, wohin Moritz Freier als Oberrabbiner für drei Synagogen berufen worden war. Recha Freier beschäftigte sich mit Märchenforschung, hielt Vorträge und veröffentlichte Artikel. Zwischen 1920 und 1929 brachte sie drei Söhne und eine Tochter zur Welt.



Recha Freier und die Jugend-Alijah

Am 30. Januar 1933, dem Tag der Machtübernahme der Nationalsozialisten, gründete Recha Freier in Berlin das „Hilfskomitee für jüdische Jugendliche“, eine zionistische Rettungsorganisation. Diese sollte jüdische Kinder und Jugendliche nach Palästina bringen und wurde daher als Jugend-Alijah bezeichnet (Alijah, hebräisch für „Aufstieg“, die Einwanderung nach Israel). Im September 1933 wurde die Jugend-Alijah an die neu gegründete „Reichsvertretung der Deutschen Juden“ angeschlossen. Recha Freier wurde Vorstandsmitglied in der Abteilung „Jüdische Jugendhilfe“. Die Jugendhilfe verantwortete die Auswahl der Jugendlichen und ihre Ausbildung für ein Leben in Palästina. Zudem beschaffte sie die erforderlichen Einreisezertifikate und Schiffspassagen.



Jugendliche verabschieden sich am Anhalter Bahnhof in Berlin von ihren Familien, 1936, Jüdisches Museum Berlin, Foto: Herbert Sonnenfeld

Recha Freiers Söhne und ihr Mann Moritz emigrierten 1936, 1938 und 1939 nach England. Sie selbst lehnte es ab auszuwandern, solange sie Jüdinnen und Juden zur Flucht vor den Nationalsozialisten verhelfen konnte. Nachdem sie 1939 versucht hatte, mit gefälschten Ausreisezertifikaten polnische Juden aus dem Konzentrationslager Sachsenhausen zu befreien, geriet sie in Konflikt mit der „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“ und wurde aus allen Ämtern entlassen.

Flucht aus Deutschland

1940 wurde Recha Freiers Reisepass eingezogen (s. Abb. unten). Sie floh ohne Papiere mit ihrer Tochter Maayan über Wien nach Zagreb/Jugoslawien. Von dort aus gelang es ihr nochmals, jüdische Kinder aus Deutschland zu retten. Ihre Flucht endete mit ihrer Ankunft in Jerusalem 1941. Vom Jerusalemer Büro der Jugend-Alijah wurde ihr die Mitarbeit verweigert.



Recha Freier in Israel

In Israel gründete Recha Freier 1943 ein Zentrum zur landwirtschaftlichen Ausbildung von benachteiligten Kindern und Jugendlichen. Sie beschäftigte sich mit moderner Musik, spielte Klavier und schrieb Gedichte auf Deutsch und Hebräisch. 1958 rief sie eine Stiftung zur Unterstützung israelischer Komponistinnen und Komponisten ins Leben. Unter der Bezeichnung „Testimonium“ realisierte sie zwischen 1968 und 1983 sechs große Musikkonzerte. In Deutschland erschienen zwei Gedichtbände von Recha Freier: „Auf der Treppe“ (1976) und „Fensterläden“ (1979).

Recha Freier starb am 02. April 1984 in Jerusalem.



Jüdische Geschichte der Stadt Norden

Um 1550 ließen sich die ersten Jüdinnen und Juden in Norden nieder, seit 1569 existieren Zeugnisse für den jüdischen Friedhof.

Ende des 19. Jahrhunderts gehörten der Jüdischen Gemeinde Norden rund dreihundert Mitglieder an. Die aufstrebende Hafenstadt war geprägt von Handel, Schifffahrt und Landwirtschaft. Viele Juden arbeiteten im Vieh- und Getreidehandel, als Schlachter oder Kaufleute.

1933 wurde die NSDAP in Norden mit einer Mehrheit gewählt. Kurz darauf wurden jüdische Geschäfte geschlossen, die jüdische Bevölkerung aus Arbeits- und Lehrstellen, Schulen und Vereinen ausgeschlossen. Viele Jüdinnen und Juden emigrierten schon vor 1938, Häuser und Besitz mussten sie unter Wert verkaufen. Im Zuge des Novemberpogroms 1938 brannten Norder SA- und SS-Leute die Synagoge nieder. Alle Juden wurden zum Schlachthof getrieben und dort misshandelt. Mit der Deportation der letzten Jüdinnen und Juden endete 1940 die fast 400jährige Geschichte der Jüdischen Gemeinde Norden.

Das Geburtshaus von Recha Freier in der Stadt Norden, Synagogenweg 3

